
 Dreizehnter Gesang.

Wie oft, wenn wir des Lebens Thal durchstreifen,
 Geleitet uns die Phantastie auf unserm Wege!
 Wie oft entzückt mit frohen Bildern sie
 Das kammerschwere Herz,
 Vermischt mit ihrem holden Lächeln
 Die segenvolle Stunde!
 Doch streut sie gleich oft Blumen auch,
 Um wachend uns die Stunden zu erheitern,
 Bleibt doch die Nacht die wahre Zeit,
 Wo sie die Seele ganz beherrscht;
 Denn wenn des Tag's Geschäfte sie verschleichen,
 Schwingt, wenn der Schlaf den schwarzen Vorhang zieht,
 Sie ungestört den schönen Zauberstab:
 Seltsame Scenen führt sie dann herbei, —
 Dierweil manch froher Traum ihr zaub'risch Possenspiel
 Und ihren muntern Geist nur reizt:
 So lebt der Mensch denn noch einmal;

Phantome spielen mit der Geisteskraft
Und bilden einen traumerfüllten Tag.

So führt' den Syntar, als er's Bette drückte,
In süßer Ruh' die Nacht vollbrachte,
Die Phantasie in ihre schöne Hallen,
Wo munt're Geister frei sich regen
In wunderbarlichen Gestalten.

Kein armer Pfarrer mehr, fühlt' jetzt
Er eine Bischofsmütze auf seinem Haupt;
Das schlechte Messgewand, nun abgelegt,
Ist mit durchsicht'gem, feinem Stoff vertauscht;
Und die Perücke, Wind und Wetter trotzend,
Ist so frisiert, als wär' mit Federn sie besetzt.
Man hört die Grizle nicht mehr klagen,
Daß schimpflich sie die Ohren und den Schweif verloren; —
Nein, jetzt erscheinen ihrer sechs,
Mit Schweif und Ohren wohl versehen,
Die, angeschirrt an einem leichten Wagen,
Den Boden kaum berühren.
So, wunderbarlich fortgetrieben,
Glaubt der lustaufgeblasene Prälat zu fliegen
Nun durch der langen Cathedrale Gänge,
Wo sich Stabträger neigen, Jungfrau'n lächeln;
Mit abgemess'nem Schritt und ernster Miene,
Erreicht' er endlich den geweihten Sessel,
Ertheilt' der Menge ringsumher
Mit tiefem Blick, den heil'gen Segen.

Nun tönet oberhalb die Orgel
 Und unterhalb erwiedert's Chor,
 Dieweil sich ihm, geneigt auf's Allerheiligste,
 Das höchste Wesen offenbart.
 Jetzt Dolly's scharfer Klau' entwischt,
 Glaubt er mit einer Fürstin sich vermählt,
 Und daß ihr Rang und ihre Schönheit
 Die schweren Pflichten ihm versüßen.

So trieb die Phantasie auf närr'sche Weise
 Ihr schlaues Spiel mit unserm Doktor;
 Doch während sie ihm manche Märchen,
 Von Pomp und Ruhm, so schnell verwelken, hererzählt,
 Verschleuchte eine Stimme die Erscheinung, —
 Tief stöhnte Syntax — und erwachte: —
 „Verzeiht mir, Ew. Würden, denn ein Wort
 „Von unserm Lord hab' ich Euch nur zu sagen.“

„Ein Lord?“ rief er, „Lord hin, Lord her,
 „Ich war so gut ein Lord als er;
 „Die Nacht hindurch war ich so groß,
 „Als immer nur ein Lord es seyn kann;
 „Doch leider jetzt, hat jenes schöne Stück ein Ende,
 „Ich bin der arme Syntax nach wie vor.
 „Du störtest mir mein Glück, das ist gewiß,
 „Im Augenblick als Du den Vorhang schnell gelüftet,
 „Drum, liebes Mädchen, sey so gut,
 „Und sage mir, was Euer Lord befiehlt.“

„Der Lord schickt mich, um Euch zu sagen,
„Daß längst das Frühstück fertig ist.“

„Bermelde ihm den tiefesten Respekt,
„Und sage ihm, gleich ständ' ich zu Befehl.“

Hiemit sprang er zum Bett hinaus;
Laut schreiend lief das Mädchen fort,
So hatte die Gestalt des Doktors
Unangekleidet, sie erschreckt.

Nun eilte Syntax dort sich einzustellen,
Wohin man ihn geladen.

Tief neigt' er sich und setzt' sich nieder;
Der Lord ermangelt' nicht den werthen Gast

Sehr freundlich zu begrüßen —
Als, wie er diese Nacht geruht,

Und daß er hoffe, alles sey
Nach Wunsche ihm geworden;

Geschlafen, schien es, hab' er wohl,
Denn längst schon harre man zum Frühstück

Auf seine wertheste Person.

Der Doktor roch umher, und machte bald Gebrauch
Von seines Wirthes Gastfreiheit;

Erzählte munter seinen gold'nen Traum,
Der Stoff zu manchem Scherze gab.

„Wahr ist's,“ sprach er, „als ich erwachte,
„War das Entzücken und die Zauberei vorbei;

„Die Bischofsmüh' und ihre Größ' verschwand,
„Mit meinem schönen Weib', war alles hin;

„Die laute Stimm' zerstörte mir mein Glück;
 „Das Aug' gedffnet, war's verloren;
 „Doch finde ich zu meiner Freude,
 „Daß meinen Appetit ich noch behalten.“

Herr John.

Was jenes Gold, die Bischofsmüh' betrifft,
 Die Euch die Phantasie zum Anschau'n gab,
 Sie sind dem tüchtigen, gescheuten Mann
 Nicht des Erinnerns werth;
 Doch find' ich es beklagenswerth,
 Daß so ihr eine Braut verloren.

Syntax.

Nach diesem schönen Gut darf ich nicht suchen;
 Mir ward bereits, Herr John, ein Weib zu Theil,
 Und dies vermag vom Morgen bis zum Abend
 Sein ganzes Haus in Thätigkeit zu sehen;
 Spricht nebenbei in solchen munter'n Worten,
 Daß niemand schläft, sobald es wacht.
 Was mich betrifft, wenn nur Fortuna ihm ein wenig
 Von seiner Kraft und seiner Fülle nähme,
 Wollt' ich, ja wahrlich, gerne ihr verzeihn,
 Daß sie vergaß, noch ein Weib mir zu geben.
 Wir sind, Herr John, wie ich wohl sehe,
 Mit unserer Philosophie nicht einer Meinung; —
 Doch wüßtet Ihr, was der Mann weiß,
 Den täglich Hohn und Spott nur trifft,
 Der stets gehehelt wird, nie Geld im Beutel hat, —

Ach, hättet diese Leiden Ihr empfunden,
Ihr würdet jenen Schimmer nicht verschmäh'n, der ganz
Allein in diesem Leben gilt — das baare Geld!

Lord.

Ich bitte, macht nur Euerm Streit ein Ende;
Die Jäger warten schon mit Ungeduld,
Und hoffentlich wird unser werthe Pfarrer
Uns nach dem Park begleiten.

Syntax.

Ich kann, mein Lord, nicht Theil an dem Vergnügen nehmen,
Die Lache muß ich zu erreichen eilen,
Und während Ihr dem flücht'gen Neß nachjagt,
Eil' ich nach dem Winandermeer.
Statt einen Fuchs zu weihen,
Entlocke ich den Felsen Echos.
Mit scharfem Auge, thätigem Geruch,
Bin ich erpicht auf's Malerische;
Das ist mein Maidwerk, welches ich verfolge,
Und find' ich nichts, wird es geschaffen.
Und in der That, doch spottet meiner nicht,
Obgleich ich mir dasselbe gern gefallen lasse,
Wünscht Ihr, in menschlicher Gestalt, das Malerische,
Zu seh'n, — blickt mich nur an.
Ich selbst bin ohne Fehler,
Das wahre Malerische, das ich zeichne.
Bei einem Rektor, glatt von Angesicht,
Sucht Ihr vergebens nach 'ner Kunzel:

An solchem Herrn, so fett und rund,
 Entdeckt man auch nicht einen stumpfen Winkel;
 Und wer wird von Geschmack für solch Sujet
 Die schönen Farben und die Mäh' verschwenden?
 Doch denkt Euch einen Pfarrer, winzig, und so dünn,
 Daß Knochen nur an Knochen hängen,
 Laßt diesen stehen, gehen oder sitzen,
 Wie's immer Euch beliebt,
 Mit dem umgeben, was sich zu ihm paßt;
 Sein wird gewiß kein kluger Maler spotten,
 Denn er erregt mit Blick, mit Mienen und Gestalt
 Effekt in jeder Scene.
 An meinem armen Thier, könnt Ihr so gut
 Als ich, das beste Beispiel nehmen;
 Kein Theil hängt mit dem andern fest zusammen,
 Und für die Kunst ist's doch ein herrlich Stück!
 So reisen unzertrennlich wir zusammen
 Mit frischem Winde oder stürm'schem Wetter,
 Und traben bald wir längs der Eb'ne fort,
 Wo ew'ges Einerlei ermüdet,
 Bald da, wo Felsen sich auf Felsen thürmen,
 Als wollten sie dem Himmel trozen;
 Ich, Doktor Syntax, und mein Pferd,
 Wir geben stets der Landschaft Doppelreiz,
 — Ich zweifle nicht, ein Werk zu schreiben
 Von ungemeinem Nutzen,
 Wohl werth, von Leuten von Geschmack



DOCTOR SYNTAX ERREICHT DEN SEE.

Büchel;
 Sujet
 wenden?
 und so blane,

 ;
 en,
 und Gestalt

 gut
 zusammen,
 Stück!

 etter,
 t,

 men,

 3.
 en

Gelesen oft zu werden;
 Und schmeichle mir, mein Lord, daß gleichfalls Ihr,
 Es rühmen und beschützen,
 Durch Euern weltberühmten Namen
 Ihm edlen Schutz versichern werdet;
 Dann wird's die spät'ste Zeit noch wissen
 Daß H. . . der werth'ste Freund mir war.

Herr John.

Bermögt, gelehrter Doktor, Ihr zu sagen,
 Wenn diese wicht'ge Zeit wohl kommen wird?

Syntax.

Herr Ritter, weise war dies nicht gesprochen,
 Für einen Scherz ist dieser Punkt zu ernst;
 Doch wißt, daß nach des Himmels Willen
 Euch diese Zeit, und mich ereilen wird,
 Und dann folgt Ihr — die Ewigkeit!

Lord.

Still, still, Herr John, ich muß's gestehn,
 Der Doktor steht in meinem Schutz;
 Ich zweifle nicht, daß dies sein Werk
 Den Künsten, die ich liebe, Vorthail bringen wird.
 Doch bitte, lieber Herr, kommt her zur Stadt,
 Dem Sitz des Wohlstand's und des Ruhm's:
 Kommt her zur Stadt, scheut nicht die Kosten,
 Die Zeit, die Mühe sollen nicht verloren seyn;
 Ich öffne Euch mein Haus und nehm' Euch auf, —
 Zu Euerm Besten gebt Ihr Stoff zum Lachen mir;

Dann wollen wir berathen, wie am besten ich
Zu Eurem Vortheil wirken kann.

Hier nehm't dies Stück Papier,

Verbraucht's auf's Wohl des Gebers,

Ich mein', Ihr möchtet hiermit Eure Wünsche

So lang' Ihr hier im Orte seid, erfüllen;

Doch wendet's nach Belieben an, —

Die Zahlung wird Euch niemand d'rauf verweigern.

Der Doktor, als er das Papier erblickt,

Nahm, statt zu danken, einen Satz.

Der Lord eilt' nun zur Jagd,

Und Syntax traf ohn' Abenteuer

Nach vier langsam vergang'nen Tagen

Zulezt im Städtchen Keswick ein,

Wo er mit seinem Werk den Anfang machte.

Früh, als der Tag anbrach,

Trug Grizzle ihn zum See.

Ernst ritt er längs dem Ufer fort,

Und zeichnete begierig alles Schöne auf;

Doch plötzlich sausten heftig Stürme,

Die Sonn' entzog ihr freundlich Licht,

Die Berge schwanden in den schwarzen Wolken

Und dichter Nebel füllte die Thäler;

In Trauerschleier hüllte sich die Natur,

Und heft'ger Regen drohte.

„Ich liebe,“ sprach er, „dieses Gausen anzuhören,
„Wenn Elemente wüthend sich bekämpfen,

„Denn

„Denn ich besteh' d'rauf, wenn's Andre gleich verspotten,
 „Daß der, der davon schreibt und wieder schreibt,
 „Das Malerische doch zu finden mir vermag,
 „Im Donner und im Winde selbst;
 „Und das, so bilde ich's mir ein,
 „Muß oft gehbet, und oft gesehen werden.
 „Denn wenn der Pinsel gleich es nicht vermag,
 „Den Ton wie einen Ort zu zeichnen,
 „So kann die Feder, in poet'cher Wuth,
 „Doch auf Papier ihn deutlich machen.“

Ein Fischer, hier vorübergehend,
 Hielt es für höflich, ihm zu sagen: —
 „Verzeiht, mein Herr, es ist vergeb'ne Müß',
 „Im Regen hier zu zeichnen,
 „Zu Pferde auch wird's nimmer Euch gelingen,
 „Es wäre, glaubt mir, besser, einen Tisch zu nehmen.“
 „Habt Dank,“ erwiedert Syntax, „für den Rath,
 „Ich werde ihn sogleich benutzen,
 „Denn da ich durch und durch mich naß schon fühle,
 „Will ich im Wirthshaus einen Tisch schon suchen.“

Doch Grizle, die in Eil' ein Büschel Gras
 Am Wege noch erhaschen wollte,
 Trat unachtsamer Weise fehl,
 Und schleuderte den Doktor in den See.

Für diesmal, wie es schien, war Grizle und
 Ihr Herr noch so davon gekommen,
 Und Beide waren ja dergleichen schon gewohnt;

Denn ihnen fehlte nichts, als ein recht warmes Wirthshaus.
Dies warme Wirthshaus ward denn bald erreicht.
Hier saß nun Syntax am Kamin
In seines Wirthes Kleidern,
Doch weder traurig noch verdrießlich,
Noch ließ er unbenußt die Zeit verstreichen;
Denn seinem Pinsel ließ er freies Spiel,
Indem er zeichnete, was heute er gesehn.